

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 15. Oktober 1983

Nr. 196 (4574)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Mit großem Einsatz exakt den Plan an jedem Tag erfüllen

Disziplin—ernst genommen

Am Jahresbeginn kam Alexander STELZ, Schlosser für Kontrollmeßgeräte aus der Zelinograd Eisenwerke, in unserer Zeitung zu Wort. In diesem Werk arbeitet der Schrittmacher schon seit seiner Inbetriebnahme; er hat bei den Einrichtarbeiten der Elektroapparatur mitgemacht. In seinem damaligen Beitrag erzählte Alexander Stelz darüber, was im Betrieb

unternommen wird, um die Arbeits- und Produktionsdisziplin zu festigen, auf der sich die Ordnung und folglich auch der Erfolg basieren. Diesmal hat ihn unser Korrespondent Aired FUNK darüber zu erzählen, was im Betrieb und in seiner Abteilung in dieser Richtung getan wurde und wird, welche Fragen schon gelöst sind und welche noch ihrer Lösung harren.

Das vorige Mal erzählte ich in meinem Zeitungsartikel, daß unser Betriebsfunk oft Meldungen über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs, die Tätigkeit der Rationalisatoren, den Stand der Arbeits- und Produktionsdisziplin bringt. Mich enttäuschten jedesmal die „Helden“ der Meldungen: die Ausschubereizer, die Bummelanten — diese eigenartigen „Rekorder“. Ein ebensolches Gefühl rufen sie auch heute noch hervor, aber mich und meine Kollegen freut es, daß von ihnen nun weniger gesprochen wird, und zwar deshalb, weil wir heute weniger Arbeitsschwänzer und folglich auch weniger durch sie verlorene Arbeitstage aufzuweisen haben. Ich berufe mich hier auf die Daten, die man uns Aktivisten unlängst mitteilte. Im Werk ist die Zahl der Bummelanten in neun Monaten um die Hälfte und der verlorenen Arbeitstage im Vergleich zur selben Periode des Vorjahres zweieinhalbmal weniger geworden. Ein bedeutender Fortschritt ist in dieser Richtung auch in unserer Abteilung zu beobachten.

zern früher nicht gearbeitet wurde. Eine solche Arbeit wurde jedoch vereinzelt, nicht mit vereinten Kräften, geleistet. Die Lage änderte sich rapide nach dem Novemberplenar (1982) des ZK der KPdSU. Man begann nun an das Problem mit vereinten Kräften heranzugehen, vereinigte die Bemühungen der Betriebsleitung, der Parteiorganisation und der gesellschaftlichen Organisationen zu einem Ganzen. Die Betriebsleitung und gesellschaftlichen Organisationen erarbeiteten ein besonderes Arbeitsregime, das Disziplin- und gesellschaftliche Strafen für Disziplinverletzungen vorsieht. Zur Arbeit mit den letzteren wurden die Abteilungsleiter, die Kameradschaftsgerichte, die Gewerkschaftskomitees, der Meisterstab u. a. herangezogen.

Einem großen Effekt ergibt die Durchführung eines einheitlichen Tags der Disziplin, der am ersten Donnerstag jedes Monats stattfindet. Im Laufe dieses Tages werden der Zustand der Arbeits- und Produktionsdisziplin, die Nutzung der Arbeitszeit analysiert, die Ursachen der Stillstände der Ausrüstungen ermittelt. Die Ergebnisse gibt man bekannt. Ihnen widmet man die Sendungen des Betriebsfunks, spezielle „Blitz-“ und „Stachel“-Blätter. Der Effekt solcher Tage ist sehr groß. Dabei werden Reserven zur Hebung der Leistungen an jedem Arbeitsplatz, zur Senkung

Für Saatgut gesorgt

Auf den Feldern des Kolchos „Krasnaja Swesda“ sind die Erntearbeiten schon längst abgeschlossen. Heute sind die Ackerbauern mit der Aufbereitung des Saatguts beschäftigt. Für sich selbst hat der Kolchos bereits genügend Saatgut auf Lager: 628 Tonnen Weizen der Sorte „Saratowskaja 29“ und 200 Tonnen der Sorte „Omskaja 9“ sowie die nötige Menge Gerste, Hafer und Erbsen. Das ganze Saatgut ist hochwertig.

Der Kolchos hilft den Nachbarbetrieben des Rayons Tschkalowo, die im Sommer unter Dürre und im Herbst unter Regen gelitten haben, mit Saatgut aus. Für sie hat man schon 1 030 Tonnen gereinigten Weizens bereitgestellt.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Für Saatgut gesorgt

Die Tschimkenter Konfektionsfabrik „Wobchod“, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, wird in diesem Jahr Herrenkleidung im Werte von 900 000 Rubel über den Jahresplan hinaus erzeugen. 1982 ist das Kollektiv mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden.

Unser Bild: In der Näherei Nr. 2, die den Titel „Abteilung der kommunistischen Arbeit“ führt, fertigen die Näherinnen Raichan Wachschijewa, Lydia Fomina, Aischa Uspibekowa und Katira Sulejmenowa elegante Herrenkleidung.

Foto: Viktor Krieger

Der Sieg der Aktjubinsker Getreidebauern

Bei aktiver Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des Mai- und des Novemberplenars (1982), des Juniplenars (1983) des ZK der KPdSU haben die Dorfwirtschaften des Gebiets Aktjubinsk eine gute Ernte an Getreidekulturen gezogen, sie organisiert eingebracht und ihre sozialistische Verpflichtung im Getreideverkauf an den Staat eingelöst.

In die Kornkammern der Heimat sind aus den Sowchosen und Kolchos des Gebiets 1 212 000 Tonnen Getreide gelangt. Das ist um 454 000 Tonnen — um 60 Prozent — mehr als planmäßig. Die Aufgaben im Aufkauf aller Getreidekulturen sind somit erfüllt. Es sind 423 000 Tonnen Weizen bei einem Plan von 391 000 abgeliefert und 47 000 Tonnen Hirse gegenüber einem Plan von 41 000 Tonnen beschafft worden. Die Landwirtschaftsbetriebe haben sich mit Getreidesaatgut für die Ernte des künftigen Jahres versorgt.

In drei Jahren haben die Sowchose und Kolchos des Gebiets ihre für das elfte Planjahr festgelegte Aufgabe im Getreideverkauf übererfüllt und an die Staatsressourcen 3 868 000 Tonnen Korn gegenüber einem Plan von 3 791 000 Tonnen geliefert. Besonders hohe Resultate erzielten die Werktätigen der Rayons Alga, Nowrossijski, Temir, Karabak, Ulj, Mugodshar und Oktjabrski, die ihre Fünfjahrpläne im Getreideverkauf an den Staat und ihre sozialistischen Verpflichtungen

Reiche Reisernte

Die Ackerbauern des Gebiets Ksyl-Orda erfreuten die Heimat erneut mit einer reichen Reisernte. Sie sind mit der Bergung fertig geworden, haben 47,8 Dezitonnen Korn je Hektar eingebracht, was das Plansoll um 6 Dezitonnen überbietet.

Das wissenschaftlich begründete System des Ackerbaus hilft den Werktätigen der Oase die Leistung der Plantagen zu vergrößern. Die meisten Landwirtschaftsbetriebe meisterten die Saatfolgen. In diesem Jahr wurde der Reis auf einem Viertel der Felder nach dem besten Vorgänger — der Luzerne — gesät. Trotz der Dürre konnten die Reisbauern das optimale Wasserregime einhalten und den Pflanzen das erforderliche Naß zukommen lassen. Bei der Ernte wandte man das geregelte Dauereinsatzverfahren und beim Abransport —



Jugoslawische Delegation in Kasachstan

Wie bereits mitgeteilt wurde, befindet sich eine Delegation des Bundesexekutivrates der Skupsina der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina (SFRJ) zu einem Gegenbesuch in Kasachstan. Am 14. Oktober wurden die Gäste im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans empfangen. Mit ihnen unterhielt sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasabajew.

Am gleichen Tag besuchten die Abgesandten Jugoslawiens die Produktionsvereinigung „Almatamebel“ und das Baumwollkombinat „50 Jahre Oktoberrevolution“. Tags zuvor weite die Delegation

in Tschimkent. Sie besuchte dort eine Reihe von Betrieben, Neubauten, das Kasachische Forschungsinstitut für Karakuschafzucht, die neue Erholungszone für die Werktätigen des Gebietszentrums, die Kindereinbahn und machte sich mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt. (KasTAG)

Athen — Empörendes Vorgehen

Griechenland protestierte darüber hinaus gegen 16 Fälle regelwidrigen Verhaltens von USA-Flugzeugen im Luftraum über der Ägäis, das zu dieser internationalen Luftstraßen gefährliche Situationen herbeiführte. Die griechische Regierung, die auf die Teilnahme an Display Determination '83 verzichtet hatte, lehnte die Erklärungen der USA-Botschaft in Griechenland im Zusammenhang mit der an Washington gerichteten Note ab und verlangte von der USA eine „zufriedenstellende Antwort“.

Bekanntlich hat Griechenland vor einigen Tagen seinen entschiedenen Protest gegen „mehrfache Verletzungen des griechischen Luftraums“ durch USA-Flugzeuge während der gegenwärtig im Raum des Ägäischen Meeres stattfindenden NATO-Manöver Display Determination '83 eingelegt. Laut Angaben der griechischen Regierung wurden innerhalb einer kurzen Zeit 33 Fälle der Verletzung des griechischen Luftraums registriert. Die Regie-

gation, Akademiemitglied A. Ischindschi, schlug vor, sich an die Ingenieure der ganzen Welt mit dem Aufruf zu wenden, ihr ganzes Talent und ihre gesamten Kräfte dem Kampf um die Abwendung eines nuklearen Infernos zu widmen. In der Welt habe eine besorgniserregende Situation entstanden, die mit dem verstärkten Rüstungswettlauf, dem Anhäufen von Kernwaffen und dem Bestreben zusammenhängende, neue Nuklearkraftwerke in mehreren westeuropäischen Ländern zu stationieren, heißt es im Entwurf eines Appells an Ingenieure und Techniker in aller Welt. Alle die Opfer und Schrecken der blutigen Kriege in der Geschichte der Menschheit, beide Weltkriege eingeschlossen, würden davor verblasen, was im Ergebnis eines weltweiten nuklearen Konflikts passieren würde. Im Appell wird weiter festgestellt: „Als Menschen, die über berufliche Kenntnisse verfügen, erklären wir voll verantwortungsbewußt, daß die Existenz der menschlichen Zivilisation und des Lebens auf dem Planeten Erde selbst auf dem Spiel stehen.“

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU bestätigte auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Losungen des ZK der KPdSU zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Ausgehend von den Weisungen des Juniplenars (1983) des ZK der KPdSU, beschloß das Politbüro eine Reihe von Maßnahmen zu einer weiteren Verbesserung des ideologisch-politischen Inhalts der Informations- und Propagandarbeit und der Gestaltung der Gegenpropaganda, zur Verstärkung der Koordination in der Tätigkeit der Massenmedien und ideologischen Ämter, ihrer Publikationen über die aktuellen Probleme des Innen- und internationalen Lebens, des Kampfes gegen die ideologischen Diversionen des Imperialismus, dessen antisowjetischen und antikommunistischen Umtriebe.

Im Zusammenhang mit den Signalen aus den örtlichen Stellen und den Zuschriften, die an das ZK der KPdSU eintreffen, behandelte das Politbüro die Frage des unbegründeten Einsatzes der Werktätigen zu Nichtproduktionszwecken. Es wurde festgestellt, daß gegenwärtig, neben der organisierten Teilnahme der Werktätigen an der Arbeit, verbunden mit dem Abschluß des laufenden Planjahres, der Ernteerbringung, der Inbetriebnahme der Grundfonds, der Vorbereitung für den Winter, nach wie vor die Praxis der Ablenkung der Menschen für die Ausführung von allerlei zweitrangigen produktionsfremden Arbeiten geübt wird. Die Leiter einer Reihe von Industrie-, Baubetrieben und Institutionen sowie die örtlichen Organe kämpfen nicht aktiv gegen die Vergeudung der Arbeitszeit zu allen möglichen Beratungen, Treffen, Schauen, Sportveranstaltungen. Schlecht wird nicht selten die Arbeit der Betriebswerkstätten und Angestellten organisiert, die zu Patenhilfeleistungen ins Dorf geschickt werden. Manche Wirtschaftsleiter suchen ihre Säumlerei und die Mängel der Produktionsorganisation durch Überstunden- und Feuerwehrarbeit wettzumachen. Das alles beeinflußt negativ die Produktionsangelegenheiten, bringt die Disziplin ins Schwanken.

Das Politbüro des ZK der KPdSU forderte die Republik- und die Parteiorgane an der Basis, die Leiter der Ministerien und Ämter auf, in dieser wichtigen Sache Ordnung zu schaffen und eine strikte Erfüllung der Forderungen der Partei zur Verbesserung der Produktionsorganisation zu gewährleisten. Es wurde unterstrichen, daß in Fällen, wenn die Ablenkung von der Grundarbeit erforderlich ist, alle Bedingungen für eine produktive, effektive Arbeit gesichert werden müssen. Dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, den Zentralkomitees und den Gewerkschaftsräten wurde die Aufgabe gestellt, die Kontrolle der Einhaltung des Arbeits- und Erholungsregimes der Mitarbeiter zu verstärken, mehr Fürsorge und Prinzipienreue bei der Lösung dieser Fragen zu bekundeten.

Im Zusammenhang mit der Fortsetzung der Arbeit am Gesetzesbuch der UdSSR erörterte und billigte das Politbüro die Vorschläge zur weiteren Kodifizierung der Gesetzgebung über die soziale Entwicklung, die Kultur und die Garantierung der Erhaltung der sozialökonomischen Rechte der Sowjetbürger.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte und billigte die Ergebnisse der Verhandlungen der Genossen K. J. Tschernenko und B. N. Ponomarew mit der Delegation der Partei Nationale Befreiungsfront Algeriens, geleitet von M. Ch. Messadia. Es wurde betont, daß diese Verhandlungen und die als deren Ergebnis signierten Dokumente die übereinstimmenden Ansichten der beiden Parteien über die Grundprobleme der internationalen Lage widerspiegeln und von einer positiven Bedeutung für die weitere Entwicklung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der FLN-Partei, zwischen der Sowjetunion und der Demokratischen Volksrepublik Algerien sein werden.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden auch einige andere Fragen des Innenlebens unseres Landes und der internationalen Lage erörtert.

Im Zentralkomitee der KPdSU

Über die Initiative der Kollektive des Baumwollkombinats „F. N. Samoilow“ von Iwanowo, der Moskauer Schuhproduktionsvereinigung „Saria“, der Dmitrower Konfektionsvereinigung „Junost“, der Woroschilowgrader Wirkwarenfabrik „XXV. Parteitag der KPdSU“, der Produktionsvereinigung „Uralmasch“ und des Möbelkombinats „Wilnius“, den sozialistischen Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion hochwertiger Konsumgüter zu entfalten.

Das Zentralkomitee der KPdSU billigte die Initiative der Kollektive des Baumwollkombinats „F. N. Samoilow“ von Iwanowo des Ministeriums für Textilindustrie der RSFSR, der Moskauer Schuhproduktionsvereinigung „Saria“, der Dmitrower Konfektionsvereinigung „Junost“ des Ministeriums für Leichtindustrie der RSFSR, der Woroschilowgrader Wirkwarenfabrik „XXV. Parteitag der KPdSU“ des Ministeriums für Leichtindustrie der Ukrainischen SSR, der Produktionsvereinigung „Uralmasch“ des Ministeriums für Schwer- und Transportmaschinenbau und des Möbelkombinats „Wilnius“ des Ministeriums für Möbel- und Holzverarbeitungsindustrie der Litauischen SSR, welche aufforderten, in unserem Lande den sozialistischen Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion hochwertiger Konsumgüter zu entfalten, und erhöhte Verpflichtungen für die Jahre 1984 bis 1985 übernehmen.

Sowjets der Volksdeputierten, der Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, das ZK des Komsomol, die Ministerien und Ämter wurden aufgefordert, organisatorische und politische Arbeit zwecks Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Arbeitern, Brigaden, Abteilungen, Betrieben und Produktionsvereinigungen um die Vergrößerung des Ausstoßes von Massenbedarfsartikeln, die den besten modernen Mustern entsprechen, durchzuführen; die Bemühungen der Kollektive der Betriebe, der wissenschaftlichen Forschungs-, Konstruktions- und Modellierungsorganisationen auf die Ermittlung zusätzlicher Reserven zur weiteren Verbesserung des Sortiments und der Qualität der Waren, zur Vergrößerung ihres Ausstoßes, zur Entwicklung und Meisterung von Erzeugnissen mit hohen Konsumeigenschaften zu lenken; den Mitarbeitern der Betriebe das Gefühl hoher Verantwortung für die Ehre der Fabrik- und Betriebsmarke und beruflichen Stolz anzuerkennen.

Die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, das Staatliche Komitee der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk sind beauftragt worden, die Errungenschaften der Kollektive im sozialistischen Wettbewerb systematisch zu beleuchten, die Erfahrungen der Produktions-schrittmacher weitgehend zu propagieren, in die Arbeit der Betriebe tiefer einzudringen, ihre Tätigkeit sachkundig aufzuzeigen, die Entfaltung des schöpferischen Elans der Werktätigen im Kampf um die Steigerung der Qualität der Massenbedarfsartikel und um die Vergrößerung ihres Ausstoßes zu fördern.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, die Ministeräre der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzweckkomitees der örtlichen

Panorama

Aus aller Welt

Helsinki — Von lebenswichtiger Bedeutung

Der Präsident Finnlands, Mauno Koivisto, der Premierminister Kalevi Sorsa, die Führer der stärksten Parteien und des Zentralverbandes der Gewerkschaften Finnlands haben den Präsidenten des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, und die anderen führenden Repräsentanten des Weltfriedensrates empfangen, die aus Anlaß des 15. Jahrestages des Hauptsitzes des Weltfriedensrates in Helsinki konferiert hatten.

Nairobi — Ein nukleares Inferno abwenden

Eine internationale Konferenz des Weltverbandes der Ingenieurorganisationen hat in Nairobi ihre Arbeit aufgenommen. Mehr als 300 Abgesandte von Ingenieurorganisationen und -gesellschaften aus 90 Ländern der Welt sind an der Konferenz beteiligt.

Morgen — Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie

Für das Wohl des Volkes

Beksultan TYMBAJEW, Minister für Lebensmittelindustrie der Kasachischen SSR

Unter der Leitung der Partei arbeiten die Sowjetmenschen beharrlich und zielbewußt an der Realisierung der Pläne des kommunistischen Aufbaus und der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Beschlüsse des Parteitag, des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU sowie die Reden des Genossen J. W. Andropow enthalten ein konkretes, wissenschaftlich fundiertes Aktionsprogramm für die Sowjetmenschen und Orientierungspunkte für die Zukunft.

Der von der Kommunistischen Partei genommene Kurs auf tatkräftiges Handeln, auf hohe Produktivität und sachkundige Wirtschaftsführung hat einen großen politischen und Arbeitsaufschwung ausgelöst und wird konsequent realisiert.

Das sieht man anschaulich am Beispiel der Lebensmittelindustrie der Republik, die heute einen großen und hochentwickelten Zweig der materiellen Produktion darstellt.

Die Werktätigen der Lebensmittelindustrie der Republik entfallen den sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Jahres 1983 und des gesamten Fünfjahresplans und begeben ihr Bestes durch hervorragende Arbeitsleistungen. Der Neunmonatsplan der Realisierung von Erzeugnissen ist zu 102 Prozent erfüllt. Die Bevölkerung der Republik erhält zusätzlich zum Plan Lebensmittel im Werte von etwa 20 Millionen Rubel. Das Tempo der Produktionsvergrößerung erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,4 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg in den neun Monaten um 3 Prozent gegenüber dem Plan.

In den Lebensmittelindustriebetrieben wird eine umfangreiche Arbeit zur technischen Umrüstung geleistet: Von Tag zu Tag werden neue Technik und fortschrittliche Technologie eingeführt, das Niveau der Mechanisierung und Automatisierung erhöht, das Sortiment erweitert, die Qualität verbessert, werden neue Industriebetriebe übergeben und die bestehenden rekonstruiert.

Im verfliehenen Jahr wurden 137 Maßnahmen im Bereich des wissenschaftlich-technischen Fortschritts realisiert. Eingeführt wurden drei mechanisierte Fließ- und Automatenstraßen, 72 Einheiten leistungsstarker Ausrüstungen; an 30 Abteilungen und Abteilungen ist die manuelle Arbeit mechanisiert und automatisiert.

In Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über Maßnahmen zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft“ erarbeiten wir komplexe Zielprogramme für die Periode bis zum Jahre 2000: zur Einschränkung der manuellen Arbeit; zur rationellen Nutzung der Ressourcen. Die Realisierung dieser Maßnahmen wird es ermöglichen, den Anteil der manuellen Arbeit beschäftigten Werktätigen um 13 Prozent zu verringern.

Die Kollektive des Zweiges tragen besondere Sorge um die Ermittlung zusätzlicher Möglichkeiten zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes. Es wird konsequente Arbeit zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, zur größtmög-

lichen Einsparung von Rohstoffen, Materialien und Energieerzeugnissen, zur Einführung der abfallfreien Technologie, zur strikten Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips geleistet.

Auch im Investiva steht die Sache besser. Im vorigen Jahr nahmen wir über 17 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch, der Umfang der Bau- und Montagearbeiten erweiterte sich gegenüber dem Vorjahr um eine Million Rubel. Einen Monat früher wurde die erste Ausbaustufe der Tschimkenter Teigwarenfabrik mit einer Leistung von 6 000 Tonnen Erzeugnisse übergeben, und bis Jahresende soll die zweite Ausbaustufe mit einer Leistung von 13 000 Tonnen abgeschlossen werden. Somit sollen die Bedürfnisse der Republik an diesen Erzeugnissen vollständig an Ort und Stelle befriedigt werden. Die Rekonstruktion des Kombinars „Aralsol“ und die Arbeiten zur Erweiterung der Karagandaer und der Pawlodarer Bierbrauerei sind zum Abschluß gekommen. Im Bau begriffen sind die Großbetriebe der Lebensmittelindustrie: das Brot-, Teig- und Süßwaren-kombinat in Karaganda und das Brotwarenkombinat in Alma-Ata. Mit eigenen Kräften sind in diesem Jahr 6 500 Quadratmeter Wohnungen gebaut worden, und bis Jahresende sollen Vorschuleinrichtungen mit 600 Plätzen sowie ein prophylaktisches Betriebs-sanatorium mit 100 Plätzen übergeben werden.

Für uns Werktätigen der Lebensmittelindustrie ist das Jahr 1983 ein besonderes. Seine Ergebnisse werden für die Erfüllung des ganzen Fünfjahresplans bestimmend sein. Daher sind auch die Bemühungen aller Arbeitskollektive in diesen Tagen auf die größtmögliche Nutzung der vorhandenen Reserven, auf die Erhöhung der Verantwortung der Ausführenden für ihre Arbeitsergebnisse gerichtet, um nicht nur die Aufgabe des mittleren Jahres, sondern auch das Programm der drei Planjahre erfolgreich zu bewältigen.

Im nächsten Jahr müssen sich die Werktätigen der Lebensmittelindustrie neue Ziele stecken und für die Werktätigen Erzeugnisse um 75 Millionen Rubel mehr als im laufenden Jahr produzieren, ihren Rückstand vollständig auflösen und bedeutende Mengen Zucker, Pflanzöl, Teig- und Süßwaren, synthetischer Waschmittel u. a. über den Fünfjahresplan hinaus produzieren.

Eine Gewähr für eine erfolgreiche Realisierung der gestellten Aufgaben sind das vorhandene produktions-technische Potential und die vortrefflichen Fachkräfte.

In der Lebensmittelindustrie der Republik ist ein großer Trupp von Schrittmachern und Neuerern der Produktion, wahren Gardisten des Planjahrhundert, von Veteranen und jungen Leuten tätig. Mit jedem Jahr wächst die Zahl führender Kollektive. Eben sie geben den Ton im sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Jahres 1983 und des ganzen Planjahrhundert an.

An der Spitze des Wettbewerbs steht der führende Betrieb der Lebensmittelindustrie — das Kollektiv der Karagandaer Süßwarenfabrik, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners — ein Betrieb der kommunistischen Arbeit

und hoher Kultur. Das Kollektiv der Fabrik produzierte 420 Tonnen Erzeugnisse über den Monatsplan hinaus und überbot den Plan bei deren Realisierung um eine Million Rubel. Die Aufgabe der Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde zu 102 Prozent erfüllt.

Das Kollektiv dieses Betriebs behält 18 Jahre lang die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Lebensmittelindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft.

Das Tschimkenter Okkombinat bekam für den Sieg im sozialistischen Unionswettbewerb die Rote Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen. In hohem Rhythmus arbeitet das mit der Roten Fahne ausgezeichnete Kollektiv im dritten Jahr des Planjahrhundert. Den Neunmonatsplan der Realisierung der Erzeugnisse wurde um eine halbe Million Rubel überboten.

Vielere gute Arbeitskollektive können sich die Kollektive der Petropawlowsker und der Taldy-Kurganer Brotbäckerei, der Bierbrauereien von Karaganda und Rudny, der Tschimkenter Süßwaren- und der Alma-Ataer Teabäckerei u. a. rühmen.

Zum Stolz der Lebensmittelindustrie der Republik gehören die Helden der Sozialistischen Arbeit A. Grebenjukow, J. Swinkowskaja aus dem Dshambuler Zuckerkombinat, der Maschinewärter A. Sarjmsakow aus dem Salzkombinat „Aralsol“. Allgemeine Achtung genießen im Kollektiv der Alma-Ataer Brottfabrik Nr. 2 die Staatspreisträgerin der UdSSR und Ausbilderin der Jugend A. Maruschkina; die Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR A. Amirshakupowa, Meisterin in der Brotfabrik Nr. 3; Amantai Utebenow, Leiter einer Komsomol- und Jugendbrigade im Tschimkenter Okkombinat, Träger des Sotow-Preises der Sowjetgewerkschaften.

Vorbildlich arbeitet in der Karagandaer Bierbrauerei die Brigade der kommunistischen Arbeit um Minna Schneider. Diese Brigade erreichte auf der technologischen Taktstraße den größten Produktionsausstoß: Sie füllt bis 7 000 Flaschen mit Bier pro Stunde.

Ausgezeichnet bewahren sich in der Karagandaer Süßwarenfabrik die Facharbeiterin der Bonbonabteilung Maria Herzog; in der Ust-Kamenogorsker Ofenfabrik — der Brigadier A. Friedrich; in der Zuckerfabrik von Tschu — der Brigadier A. Dortmann; im Alma-Ataer Tabakkombinat — der Brigadier J. Gehring.

Sachkundige Wirtschaftsleiter sind Jakob Keil, Direktor der Ust-Kamenogorsker Produktionsvereinigung für Brotbacken, Erich Pelke, Direktor des Alma-Ataer Tabakkombinats, und Vitali Treiber, Chefingenieur in der Aktjubinsker Süßwarenfabrik.

1523 Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb wurden mit dem Unionsabzeichen „Aktivist des elften Planjahrhundert“ ausgezeichnet. Gestützt auf die erreichten Erfolge, werden die Arbeitskollektive alles daransetzen, um die Bevölkerung reibungslos mit hochwertigen Erzeugnissen zu versorgen und einen gewichtigen Beitrag zur Festigung der wirtschaftlichen und Verteidigungsmacht unserer Heimat zu leisten.

Darüber schrieb die Freundschaft Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Die geistigen Bedürfnisse des Menschen zu formen und zu vereinen, die ideologisch-politische und moralische Haltung der Persönlichkeit aktiv mitzuprägen ist eine der zentralen Aufgaben, die das Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU den Parteiorganisationen gestellt hat. Davon, wie diese Arbeit im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat organisiert ist, erzählt der Sekretär des Parteikomitees Iwan PINTSCHUK unserem Korrespondenten Friedrich SCHULZ.

„Bevor wir auf die Erziehung im Kollektiv eingehen, informieren Sie bitte, Iwan Wladimirowitsch, unsere Leser kurz über Ihren Betrieb, über die Aufgaben, die seinem Kollektiv gestellt worden sind, und darüber, wie es sie löst.“

„Unser Wohnungsbaukombinat ist einer der führenden Baubetriebe der Hauptstadt. Mehr als 60 Prozent der Wohnhäuser in der Stadt werden von ihm aufgeführt. Das viertausendköpfige Kollektiv des Kombinars hat allein im laufenden Jahr 360 000 Quadratmeter Wohnfläche, darunter nahezu die Hälfte — in neuen Serien fertigzustellen. In Alma-Ata z. B. haben wir 17 und außerhalb seiner Grenzen acht Aufträge. Wir bauen in den Gebieten Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Gurjew.“

„Uns steht bevor, neue, noch verantwortlichere Aufgaben im Sinne des Beschlusses des ZK der KPdSU. Über Maßnahmen zur sicheren Erfüllung der Pläne im Bau von Wohnhäusern und sozialen Objekten zu lösen Dieser Beschluß wurde weitgehend auf offenen Parteiversammlungen erörtert, die in allen Abteilungen stattfanden. Im Ergebnis wurden unsere akutesten Probleme ermittelt, z. B. die Vervollkommnung des einheitlichen Auftragsdienstes. Dieses Problem fand seine positive Lösung in der Einführung des unterbrochenen Bauverfahrens von Orjol. Zweijährige Planung und einheitlicher Auftraggeber in Person der Verwaltung für Investitionsbau des Stadtvollzugskomitees ist unser nächstes Ziel.“

Die aktuellen Probleme, die in den Materialien der Plenen des ZK der KPdSU genannt worden sind, erörtern wir in engem Zusammenhang mit der organisatorischen und wirtschaftlichen Tätigkeit, mit der Ermittlung zusätzlicher Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, Organisiertheit und Disziplin.“

Wir sagen: Die ideologische Arbeit ist Angelegenheit der gesamten Partei. Und das heißt auch — jedes Kommunisten. Sie beeinflusst die Ansichten und die Stimmung der Menschen durch Wort und Tat. Die Propaganda unter den Massen entfaltend, sind die Parteikomitees verpflichtet, das Niveau der ideologischen Arbeit zu heben. Ihre Formen und Methoden zu vervollkommen. Was wird bei Ihnen in dieser Hinsicht getan?

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

„Brigadier W. Schelkonogow führte folgendes Beispiel an. Auf seinem Abschnitt gibt es den Jungarbeiter Pjotr Wolkow, der seinen Arbeitsplatz im Laufe der Schicht systematisch ohne triftigen Grund verließ. Man kam einmal, zweimal — und immer wieder fehlte er. Man tadelte ihn für ein solches Verhalten zur Arbeit, erlitt ihm Verweise, entzog ihm Prämien. Doch das alles half nicht. Hartnäckig behauptete er: „Ich verspüre mich weder zur Arbeit noch gehe ich früher fort. Mein Plansoll bewältige ich immer.“ Das stimmte allerdings. Doch die Hälfte seiner Erzeugnisse mußte als Ausschub bewertet werden. Warum? Weil er, die versäumte Zeit aufgeholt, es stets eilig hatte und das technologische Regime verletzte.“

„Da machten die Kommunisten den Vorschlag: Für den Ausschub hat jeder Schuldige zu verantworten. Denn erstens ist das ein schmutziger Fleck für die ganze Abteilung, zweitens beeinträchtigt der Ausschub die Ergebnisse des Wettbewerbs innerhalb des Betriebs. Da haben wir eine Kettenreaktion: Einer hat sich was zuzuschulden kommen lassen, und büßen müssen es alle. Daher betonte man auch die Notwendigkeit, den Mitgliedern des Kollektivs ein bewußtes Verhalten zur Arbeit anzuerkennen, damit ihnen die Interessen der Kollegen, des Kollektivs und des Staates nicht egal sind.“

Davon sprachen auch die Mitglieder der Brigade Jewgeni Iwlew. In der letzten Zeit hatte dieses Kollektiv bedeutende geleistet. Die technisch-ökonomischen Kennziffern hatten sich im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Doch es gab Fälle, da manche Arbeiter Unflur trieben oder in einer Ernüchterungsanstalt landeten. Und das ist besorgniserregend. Daher muß die Tätigkeit des Kameradschaftsgerichts, des Brigaderats und des

munisten eine Antwort. Es liegt vor allem an der mangelnden Arbeitsdisziplin. Im vorigen Jahr ließen Bau- und Montagearbeiten für 270 000 Rubel wegen Arbeitsversäumnisse nicht erfüllt.“

„Es ist nicht leicht, all die Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die man bei aufmerksamem Durchlesen der Materialien des Juniplenums des ZK der KPdSU und der Rede von Juri Wladimirowitsch Andropow bekommt. Sie widerspiegeln außerordentlich tiefsehend, mit bolschewistischer Geradlinigkeit und Offenheit den gegenwärtigen Stand der ideologischen Arbeit unter den Massen, ihre Vor- und Nachteile. Exakt formuliert sind die Hauptaufgaben in der gegenwärtigen Etappe.“

„Mir scheint, daß es für jeden Menschen, der es mit Erziehung zu tun hat, und für alle Kommunisten äußerst wichtig ist, sich diese Aufgaben jetzt in bezug auf die Sachlage auf ihrem Abschnitt, in ihrer Parteioorganisation und ihrem Kollektiv besonders ernst zu analysieren, um die Richtung der Hauptbemühungen und konkrete Perspektivpläne zu ermitteln, die Mängel in unserer Arbeit aufzudecken und zu ergründen, worin sie wurzeln.“

Gerade unter diesem Gesichtswinkel verließen bei uns die Rechenschaftslegungen und Wahlen in den Parteigruppen. Die Kommunisten des Werks Nr. 1 behandelten auf ihrer Versammlung prinzipiell die Untergrabung der Metall- und Zementlieferungen. Allein aus diesem Grunde sind uns 118 komplette Stockwerkzeuge zu wenig angeliefert worden. Doch das ist nur die eine Seite der Sache. Die andere ist die Qualität der Erzeugnisse. Darunter ist viel Ausschub. Warum? Auch auf diese Frage findet sich in den Ansprachen der Kom-

Rats der Arbeiterreife aktiviert werden. Ähnliche Gespräche fanden in allen Abteilungen des Kombinars statt. Und das trug wesentlich zur Verbesserung der Arbeitsdisziplin bei. Die Auftragsarbeiten sind in vollem Umfang bewältigt worden.

Zweifelslos kann man mit einem ernsthaften Erfolg nur dann rechnen, wenn man mit ganzer Seele bei der Sache ist und Initiative an den Tag legt. Als eine Art Indikator in Arbeit mit Menschen und bei der Erforschung ihrer Meinung dient die massenpolitische Arbeit. Ob diese aber in vollem Maße den Bestrebungen und Belangen der Bauleute entspricht?

Große Popularität haben in unserem Kollektiv die einheitlichen politischen Tage gewonnen. Doch muß ich bemerken, — bei weitem nicht alle. Mancher Referent spricht, die Hörer aber langweilen oder unterhalten sich inzwischen miteinander. Auch Fragen gibt es fast keine. Wieso? Weil sie das, worüber der Redner spricht, schon oft gehört haben, auch ist das von den konkreten Problemen des Kollektivs ziemlich weit entfernt.

Ich bin zutiefst überzeugt: Beeinflussen die politischen und Erziehungsmaßnahmen den Menschen nicht, so taugen diese Maßnahmen nicht. Demnach sind andere Formen der Einwirkung zu ermitteln. Von besonderer Bedeutung ist das Eingehen auf jeden einzelnen Mitarbeiter. Sind es doch alle verschiedenen Menschen. Deshalb haben wir unsere Arbeit an den Wohnorten bedeutend aktiviert.

Im Parteikomitee stellte man einen exakten Zeitplan der Ansprachen der Leiter, Spezialisten und Politinformatoren zu den Arbeitern auf. Sie werden im voraus in Seminaren unterwiesen, mit Nachschlagewerken unterstützt. Da werden auch rechtzeitig die Fragen und Vorschläge analysiert, die während der vorigen Zusammenkünfte eingelaufen waren.

Gegenwärtig, da das neue Lehrjahr im System der marxistisch-leninistischen Schulung begonnen hat, bemühen wir uns, die Interessen zu Wünsche jedes Kommunisten zu berücksichtigen, helfen jedem die Form der Schulung und ein Problem zum gründlichen Studium zu wählen.

Die Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU dienen uns als Kompaß in unserer Arbeit. Und handhaben wir diesen Kompaß sacht, so hilft er uns, das Überlebens-Umnütze und Uneffektivität in unserem Leben auszumeren.

Kommunistische Überzeugtheit für die Jugend

Die Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen beteiligen sich aktiv an den Produktionsangelegenheiten und an der Erziehung der jungen Generation.

Davon war auf dem Veteranentreffen im Gebietspartei-Komitee Turgaj die Rede.

Auf dem Treffen sprach der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans J. N. Anelbekow.

(KasTAG)

Schulen des Kollektivvertrags

Im Krupskaja-Kolchos, Rayon und Gebiet Taldy-Kurgan, ist eine Neuererschule zur Propagierung des Kollektivvertrags eröffnet worden — der progressiven Form der Arbeitsorganisation, zu der man schon in mehreren Wirtschaftszweigen übergegangen ist. Besonders gut bewahrt ist sich beim Anbau von Sojabohnen; hier, im Siebenstromgebiet, erhält man die höchsten Erträge an dieser wertvollen und eiweißreichen Kultur.

Es sind bereits die ersten Unterrichtsstunden erteilt worden, denen Vertreter der AIRV, der Rayonkomitees der Gewerkschaften der Mitarbeiter der Landwirtschaft und der Erfassungsverbände, die Chefökonom der Sowchose und Kolchosa des Gebiets beiwohnten.

Schulen zum Studium der im Pflanzenbau und in der Viehzucht kollektivvertraglich erworbenen Arbeitserfahrungen sind in allen Rayons des Gebiets eröffnet worden.

(KasTAG)



Foto: Viktor Krieger

Kommunisten unserer Zeit

Ein großes Feld geerbt

Das Duett von Schmiede- und Zuschlaghammer ist für einen Augenblick verstummt. Der Vater holt aus dem Feuer das glühende Eisen. Slawik sieht das gespannte und zugleich freudige Gesicht des Vaters. „Vorwärts!“ Das Stiel-Metall fliegt gleich einem kleinen Kometen zum Amboß hin.

Dieses Bild häftet in Stanislaw Schischkowskis Gedächtnis seit den Kinderjahren: Viele Jahre ging Michail Schischkowski, nachdem er mit den Feldarbeiten fertig geworden war, für den Winter in die Schmiede. Er machte alle: War es nötig, schmiedete er Hufeisen und beschlug die Dorfgaule, löstete Kochgeschirr, wenn man ihn darum bat. Und was die Reparatur von landwirtschaftlichen Geräten betrifft, so gab es im Dorf überhaupt nicht seinesgleichen.

Jedoch im Sommer, ab Mai Monat, konnte man den Schmied nicht im Dorf zurückhalten: Er fuhr zusammen mit den Ackerleuten aufs Feld. Und fast jeden Tag gingen seine Söhne, damals Knirpse — Toklik, Slawik, Pawlik und später auch Mischa — bei Tau aus dem Dorf hinaus. Manchmal im Auftrag der Mutter, öfters aber aus eigenem Willen. Über das stille Flächen-Arschival, in dem es stets viel Fische gab, setzten sie an der Daryow-Furt und eilten schnurstracks hinter die Hügel. Dorthin, wo der jetzt bereits legendäre S-100 ratterte, gehorsam den Händen des Vaters. Die Brüder liefen nicht von ungefähr dorthin: Der Vater wartete eine gewisse Zeit ab, blinzelte dann seinem Gehilfen zu und ließ sie an die Steuerhebel...

Schon lange werden die Felder, die der Kommunist Michail Schischkowski ackerte, nicht mehr gepflügt. Andere Maschinen, eine andere Agrotechnik — die dem Neuland gemäß, das bodenschützende Ackerbausystem — entscheiden jetzt das Schicksal der Ernte: Schischkowski senior ist jetzt bereits Rentner. Aber aus den Listen der Mechanisatoren des Sowchos ist die Familie Schischkowski nicht verschwunden, sondern wiederholt sich fünfmal.

Vier Söhne und die Schwieger-tochter des alten Schmieds und Ackerbauern bearbeiten jetzt den Acker: Anatoli, Stanislaw, Pawel, Michail und Galina, Stanislaw's Frau. Auch Schischkowski senior selbst kommt manchmal in die Brigade. Peter Boldt, wo seine Söhne arbeiten.

„Im vergangenen Jahr hatte der jüngste Sohn in der Armee ausgeschieden und kehrte vor der Aussaat nach Hause zurück. Nachdem die Aussaat zu Ende war, begaben Vater und Sohn sich auf den Maschinenhof, um einen neuen „Niwa“ zu betrachten. Man hatte Michail in der Brigade nicht vergessen und der neue Mährescher war eine Aufmunterung für den Mechanisator, für seine Treue zum Beruf des Getreidebauern.“

Allgemeinbildende Schule, Berufsschule, Brigade, Armeedienst und wieder die Brigade — einen solchen Weg haben alle vier Söhne zurückgelegt, obgleich jeder die Möglichkeit hatte, den Beruf zu wechseln und die Brigade zu verlassen. Anatoli zum Beispiel war eine zeitlang Elektriker im Sowchos, dann Ingenieur für Sicherheitstechnik. Wahrscheinlich war es ihm doch zu einsam im Amtszimmer, und er ging wieder in die Brigade, zu den Brüdern.

Führend in der Familienarbeitsgruppe ist Stanislaw, so ist die allgemeine Meinung der Brüder. Warum? „Er arbeitet besser als wir alle“, antwortet für die anderen Pawel. „In der Familie war die Arbeit schon immer das Hauptmaß. Na, wie die Arbeit, so die Ehre, heißt es bei J. Stanislaw, der Delegierter des XIX. Komsomolkongresses, vertrat in Moskau die junge Neulandgeneration. Das ist eine verdiente Ehre: von Jahr zu Jahr drischt der junge Kommunist Stanislaw Schischkowski 1 000 und mehr Tonnen Getreide während der Ernte.“

Bei der vorigen Ernte war Stanislaw's Name nicht unter den Tausenden. Das Geheimnis ist ganz einfach: Den ganzen Herbst arbeitete er mit einem „Kirovov“, obgleich er natürlich neben den Brüdern sein und einen Mährescher

steuern wollte. Aber am Vorabend der Erntebegleitung hatte Brigadier Peter Boldt mit ihm gesprochen. Sie redeten über dies und das und dann schlug Boldt plötzlich vor, Stanislaw solle die „zweite Staffel“ übernehmen. Wenn sie auch die zweite ist, verlangt sie dennoch nicht wenig Aufmerksamkeit. Das Stroh vom Feld abräumen, es an die Farmen fahren, der Herbststurz — all das erfordert Arbeitsliebe und Meisterschaft. Boldt bekam Stanislaw's Zustimmung sofort. Seinen Mährescher, den Stanislaw noch im Winter vorbereitet hatte, übergab er dem Mechanisator Wladimir Chartschenko aus dem Gebiet Saparoshje. Er wußte ja, daß dieser die Brigade nicht anführen wird, denn er kam ja nicht das erste Jahr freiwillig zur Erntebegleitung in den Sowchos „Ostrogorski“.

Am ersten Morgen des Ernteeinsatzes erschien jedoch Stanislaw's Frau Galina mit dem Schlepper auf dem Feld. In der Brigade Boldt wunderte sich darüber niemand. Der Schlepper war ja ein nominierter. Man hatte ihn auf dem Leninplatz von Zelinograd dem Mitglied des Rayonskomsomolkomitees Galina Tarassowa, ehemalige Schülerin derselben Kolutorer Berufsschule, die auch die Brüder Schischkowski absolviert hatten, übergeben. Vor der Hochzeit Stanislaw's und Galina's scherzte man im Sowchos gutmütig: „Ist das eine Mitgift... Kein Vergleich mit „Shiguli“ oder „Saparoshje“. Das junge Paar arbeitete vortrefflich. Tags räumte Galina das Stroh vom Feld ab und fuhr es an die Farmen, abends bestieg Stanislaw den „Kirovov“ und dieser kam bis zum Morgen nicht aus der Furche...“

Vor dieser Erntebegleitung, erzählte Galina, saß Stanislaw oft lange am Tisch, schrieb und rechnete. Später erfuhr sie: In der Brigade Boldt hatte man beschlossen, eine Getreideabgruppe zu organisieren, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten wird. Die Leitung der Gruppe wurde dem jungen Kommunisten Stanislaw Schischkowski übertragen. Der Gruppe gehören alle Schischkowskis an, außer Pawel.

Hier entsteht Technik von Morgen

Er steuert einen SK 4, die anderen SK 5: Da wird er auf dem Acker mit den Brüdern mitkommen. Der Gruppe traten auch andere erprobte Mechanisatoren der Brigade bei — Wassili Prontschew, Serik Kasenow, Anatoli Bulawik, Iwan Kononow... Schon von den ersten Tagen der Getreidebegleitung war es klar, daß die Gruppe die Erwartungen rechtfertigt. Sie war früher mit ihrer Arbeit fertig geworden als die Brigade und half den Nachbarn. Obirgens hat der Kommunist Stanislaw Schischkowski mehr als 1 000 Hektar Getreide gedroschen. Vergleichsweise nenne ich eine Zahl: Die Fläche von Getreidekulturen, die der Gruppe zugeteilt wurde, beträgt 1 510 Hektar.

Der alte Kommunist Michail Schischkowski kann mit seinen Söhnen zufrieden sein. Die Kunstfertigkeit der Familie ist auch ihnen eigen: Wie früher kommen in das Haus der Schischkowskis Menschen und bitten, etwas zu reparieren. Jetzt handelt es sich freilich nicht mehr um Kochgeschirr, sondern um komplizierte Sachen wie Fernseher, Rundfunkempfänger, Tonbandgerät. Eine interessantere Beschäftigung gibt es nicht, meint Stanislaw. Das ganze Haus ist voll Radio- und Fernsehgerät — eigener und fremder reparaturbedürftiger und solcher, die er selbst zusammengebaut hat. Auch der Hof ist eine Art Werkstatt: Da stehen eine Sägemühle, eine Bohrmaschine und eine Werkbank. Aber Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit Stanislaw's ist der selbstgebaute Kraftwagen. Der Laienkonstrukteur hat den Wagen mehrmals umgebaut. Die Arbeit daran hatte er noch als Schüler begonnen. Nach jedem Umbau versammelt sich vor der Garage eine Menschenmenge, um der lehrreichen Ausfahrt des neuen Modells beizuwohnen. In den Wagen sitzen die Kinder von neben Dorf und der „Anpol“, so nennt man im Dorf scherzhaft den Roller, saust mit ohrenbetäubendem Lärm in die Steppe. Dorthin, wo vor drei Jahrzehnten Schischkowski senior die erste Furche gezogen hat.

Valeri CHEVALIER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Wichtige Erkenntnis

Über zwanzig Jahre arbeitet Harry Denk in der chemischen Industrie, darunter die letzten fünf — im Nowodshambuler Phosphorwerk. Seine Lehrjahre im Aluminiumwerk der Stadt Krasnoturinsk, und die spätere Arbeit in der Dshambuler Superphosphatfabrik brachten ihm wertvolle Erfahrungen. Als Schlosser und Abfüller, Apparatefahrer und Schichtmeister wurde er mit dem ganzen technologischen Prozeß der Düngereproduktion gut bekannt.

Im Phosphorwerk ist Denk von Anfang an Reparaturschlosser für Ausrüstungen und hat es inzwischen bis zur höchsten Qualifikationsstufe gebracht.

„Meine professionellen Fertigkeiten hatte ich hauptsächlich dank der Hilfe des Mechanikers Freser und des Brigadiers Sjubin erworben. Das waren Meister ihres Fachs und herzensgute Menschen. Sie lehrten uns angehenden Arbeiter, den guten Ruf des Kollektivs zu wahren. Man muß und darf nur Qualitätsarbeit leisten, ganz gleich, was man gerade macht“, pflügte unser Mechaniker zu betonen. Das wurde mein Leitsatz.“

Es sei bemerkt, daß Harry auch schon früher von seinen Eltern daran gewöhnt wurde, seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Sie waren Pädagogen. Die Lehrfreiheit hatte vier Kinder, die alle früh arbeiten lernten. „Die Achtung der Menschen erwirbt man durch ehrliche Arbeit und aufmerksamem Verhalten zu ihnen“, sagte der Vater oft. Der Junge beherzigte das, und auch heute im Kollektiv des Abschnitts Nr. 14 erweist sich Harry Denk allgemeiner Achtung. Er ist tüchtig im Beruf und aktiv in der gesellschaftlichen Arbeit. Acht Jahre leitete er die Abschnittsparteioorganisation. Heute ist Denk stellvertretender Parteisekretär des Abschnitts und Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Der Kommunist Denk ist ein guter Propagandist, und im vorigen Jahr siegte er im Betriebswettbewerb der ehrenamtlichen Inspektoren für Arbeitsschutz.

Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Harry Denk ist ein Vorbild für die Jugend und ein tüchtiger Ausbilder.

Im Abschnitt Nr. 14 arbeitet er, seit dieser produktionswirksam wurde. Auch die Schlosser K. Kirkinidi und B. Polowinkin begannen damals zusammen mit ihm. Beide unterstützten eifrig den Vorschlag, ihm zum Brigadier zu befördern. „Denk ist recht anspruchsvoll“, meint der Schlosser Juri

Paschlykow. „Doch was er selbst macht, ist stets ein Meisterwerk, und natürlich möchten wir es ihm alle nachmachen.“

Es gibt in der Fabrik recht komplizierte Ausrüstungen, deren Überholung hochqualifizierten Meistern übertragen wird. Solch ein Meister ist Harry Denk. Doch ist er bestrebt, diese Aufgaben zusammen mit seinen Kollegen zu erfüllen, die bei ihm eine gute Schule machen.

Denk ist der Ansicht, daß man seinen Beruf nicht nur gründlich erlernen, sondern auch von dessen Wichtigkeit überzeugt sein muß. Er erklärt:

„Wir produzieren Erzeugnisse, die die Landwirtschaft notwendig braucht. Und ihr Fortschritt ist nicht nur die Angelegenheit der Ackerbauern. Auch von unseren Leistungen hängt die Erfüllung des Lebensmittelprogramms ab. Diese Erkenntnis ist sehr wichtig, denn das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung führt zur gewissenhaften Erfüllung der Pflichten.“

Gerade dafür hat man Harry Denk auch die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ verliehen.

Konrad LOSKANT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Herbstmotive

Lieber Herbst, ich weiß, du lärmst und prahlst nicht gern. Der Großenwahn — er bleibt dir fern.

Lieber Herbst, ich weiß, du fährst zu früher Stunde den Wiesengrund schon herblich bunt.

Lieber Herbst, ich weiß, du schwärmst für wahre Kunst und nicht für Rauch und Nebeldunst.

Lieber Herbst, ich weiß, du erbst vom Sommer viel. Verschenkst es gern. Ein hohes Ziel.

Lieber Herbst, ich weiß, du stärkst im Winter dann mit Speis' und Trank den Ackermann.

Abschied nimmt der schöne Herbst nun von Wald und Feld und Wiese. Um sie noch einmal zu grüßen, schenkt er ihnen — fahrbereit — vor dem Scheiden recht viel Sonne, daß die letzte Götterwinne, lange-lange golden prangend, im Gedächtnis aller bleibt.

Der letzte Song der müden Blätter der Spätherbstzeit erreicht mein Ohr. Befangen erst, ganz leise-leise — melodisch und sonor.

Dann setzen ein die weichen Stimmen der warmen Farben — ein langsames Empor- und aus dem Ringen

wird allmählich ein gemischter Chor...

Sein bestes Tonwerk trägt der Herbst uns heute vor.

Noch ein Gläschen herben Weines schenkt der Herbst der Wiese ein und verrät ihr ein Geheimnis... Mögen beide glücklich sein!

Der Herbstwind weht und weht erregt und tief bewegt und wird nicht müd...

Dein Leid vergeht, wenn nicht zu spät dein Herz versteht das Herbstwindlied.

Heute singt der späte Herbst den letzten Blättern seine schlichte Abschiedsweise — sein Ade.

Und ein graues Regenwetter weint ihm leise Tränen nach, die niederfallen als weißer Schnee.

Viktor KLEIN

Korkut-Attas letzte Tage

Nach einer alten kasachischen Sage

Da sitzt er, der Weise mit schülterem Bart. Schlaf hängen die Trauben der knöchigen Finger. Die Schwermut ist trüb in den Augen — erstarrt.

Er hat auch zuweilen nach Atem zu ringen. Er hält seinen Kobys zwischen den Kriem, er spürt aber nicht.

Seine schweren Gedanken liegen wie Schatten auf seinem Gesicht. Sein Mut ist geraten ins Wanken. So ungerecht ist's um den Menschen bestellt.

Er war einstmal jung, sehr naiv, unerfahren. Geheimnisse, Rätsel verhüllten die Welt. Nicht leicht war's zu lüften den Schleier der Wahrheit.

Nun meint er, daß er es endlich geschafft. Was ist aber los nun? Er kommt nicht ins klare. Wo ist nur der Wille? Wo ist seine Kraft? Wo ist nur der Wagemut früherer Jahre?

Jetzt hat er schon alles, was einstmals fehlte. Warum hat Allah das nicht eher gegeben?

Warum hatte er sich im Dunkel gequält. Er hätte es doch damals benötigt im Leben.

Jetzt hat die Natur ihn, o reichlich beschenkt. Sein Saitenspiel rührt einen Stein auf der Mauer.

Er wird jetzt von Menschen und Tieren verehrt... Zu spät nur — Der Sensemann liegt auf der Lauer.

Ach, muß er den Weg alles Fleisches nun gehn? Und soll mit dem Körper die Kunst auch verwesen?

Es gab weder ewige Zauber noch Feen, und unsterblich sind nur die Götter gewesen.

Er wird aber dennoch versuchen sein Glück. Er geht auf die Wanderschaft — Meile für Meile...

So wird er umgeben sein hartes Geschick. So wird ihn der furchtbare Tod nicht ereilen.

Kaum daß es gedämmert, im Jahre fünf und vierzig sie geschrieben, nachdem den ganzen Zwinger er durchsucht, als die Faschisten man von hier vertrieben und die Barbaren voller Zorn verflucht.

Fünfhundert Werke weltberühmter Meister, von Sowjetmenschen vor Verderb bewahrt, schon drei Jahrzehnte wundersam begeistern Vertreter aller Völker, jeder Art.

Und wieder, wie schon oft, nimmt uns gefangen auch die „Sixtinische Madonna“ hier, um die die Menschen damals mußten bangen, als um des Zwingers allerschönste Zier.

Und Menschenhände haben neuerrichtet, was einst in Bombenhagel niederbrach. Der Schatz der Meisterwerke, klug gesichtet, läßt eine hohe Freude in uns wach, die uns wie heller Sonnenschein durchlichtet.

Und deutlich sind für jeden hier zu lesen die schlichten Worte an der Mauerwand: „Gebäude minenfrei!“ Es ist gewesen ein Sowjetkämpfer, der mit fester Hand

schon sitzt er zu Pferd. Der Fuchsschwanz, das Federgras streifen die Füße.

Die Flammen der Tulpen — ein flackernder Herd — Sie recken sich auf, um den Reiter zu grüßen.

Die Welt ist so rührig, die Welt ist so schön. Ein emsiges Treiben — ein Ameisenhaufen.

Und alles will leben und schießt in die Höh... Was tut aber hier der Dshigit mit der Schauell

Der Alte merkt auf, nimmt die Pelzmütze ab. Er lauscht.

Hohle Stiche im Erdinnern hört er. „Was machst du hier, Jüngling?“ „Ich schaule ein Grab.“ „Für wen denn?“ „Für Korkut-Atta, mein Verehrter.“

Der Greis ist erschrocken, er wendet sein Roß nach Süd-West. Nach Süd-West, der Rettung entgegen. Nach Mekka*, nach Mekka! Entschlossen und los! Es gibt auf der Welt keine anderen Wege.

Schon dämmert die Nacht, und der Tau fällt ins Gras. Ein Windstoß befächelt die Erde, die warme.

Und jedermann ruht schon im Schoße des Schlags. Nur einer sieht da, auf dem Spaten die Arme.

Der Greis reitet näher, er beugt sich herab und fragt diesen Fremden

„Was machst du hier, Bruder?“ „Ich schaule ein Grab.“ „Für wen denn?“ „Für Korkut-Atta, für den Weisen.“

Der Wanderer spürt einen Stich in der Brust. Er flieht wie ein graues Gespenst durch den Schummer.

Die Nacht über greinen Schakale am Fluß, und Nachtfalter schwirren, und Stechfliegen summen.

Wahrhaftig, ein Alptrücken ist diese Nacht, wo Trugbilder über die Wirklichkeit walteten.

Der Morgen hat bald die Erlösung gebracht. Die Sonne vertilgt alle Schattengestalten.

• Strichinstrument, eine Art Kniegeige

** Geburtsstadt Mohammeds

Und wieder erglänzt wie gewaschen der Tag.

Die Syr-Darja schaukelt ihr seidenes Wasser.

Welch Lerchengelirrer, weich Feldwachtelschlag... und vorne am Wegrand... ein Spatengeräsel.

Der Greis schreckt zusammen, verlangsamt den Trab und fragt jenen Fremden mit schlötternden Gliedern: „O sag mir, mein Guter“

„Für wen ist das Grab?“ „Für Korkut-Atta, mein Gebieter.“

Der Alte ist sprachlos. Wohin er auch zieht, ringsum gähnen Gruben, des Sensemanns Rachen.

Er schwingt sich vom Pferde, er stolpert, er flieht, er schleppi sich ans Ufer, bestiegt einen Nachen

und treibt auf den Wellen, und schaukelt zum Meer. Hier sieht er nur Wasser, den Himmel und Nebel.

Und hier ist kein Teufel mehr hinter ihm her, hier gibt es kein Grab, keine Totengräber.

Er nimmt seinen Kobys zwischen die Knie. Er bringt noch den Mut auf, den Bogen zu heben. Die Saiten erklingen so hell wie noch nie.

Er spielt eine Hymne — Die Hymne des Lebens.

Man lauscht an den Ufern, man schleicht sich heran. Schakale und Tiger verbergen die Fänge.

Sogar eine Schlange verirrt sich im Kahn und badet sich wohligh in Zauber der Klänge.

Sie ringelt sich flink um den Kobys herum und labt sich am Tönen, bezaubert, zufriednen.

Er spürt nichts, der Alte. Er sieht sich nicht um. Er ist ja schon selber ein Teil seiner Lieder.

Den äußeren Dingen verschließt er sein Ohr. Erhaben nur gleitet, des Spielbogens Spange. Ein Roßhaar am Bogenbezug sticht hervor unversehens die Wange.

Ein Sprung nur, ein Biß — und der Giftzahn trifft tief die Brust des schon lange ermatteten Greises.

Er sinkt auf den Kahnboden. Aus ist sein Lied. Doch lange halt wider die innige Weise.

Friedrig BOLGER

Sei mir gegrüßt!

Verzeih, mein Bach, wir hatten uns verloren. Das Leben trug mich unstet hin und her. Sei mir gegrüßt! Hier wurde ich geboren, hier blinkte auf mein Stern im Äthermeer.

Hier machte ich den ersten Schritt im Leben, den ersten Traum riefst du im Herzen wach. Hast dann mir Kraft, hast Schwingen mir gegeben, und ich entflo, ließ dich allein, mein Bach.

Mich zog es fort in unbekannte Fernen. Ich glaube fest, daß hinter Horizont und oben hoch bei den verträumten Sternen das große Glück — die wahre Liebe wohnt.

...Ich fand's dort nicht und kehre heimwärts wieder — zu dir, mein Bach. Dir möcht' ich unbedingt verehren dankbar meine letzten Lieder, die weil mein Stern im Äthermeer noch blinkt.

Elsa ULMER

Die Liebe

Die Sonne und der Abend schauen träumend auf dem in der weiten Ferne wellenden Horizont...

Die Blume blüht im nicht dauerhaften Leben ihrer zarten Blüten... Sie liebäugelt mit dem Wind... Der Tag blickt gedankenverloren in die still lispelnde Quelle.

Seine bunten Farben genießen diese plätschernde Reinheit, ihren ewigen Lauf...

Man beobachtet und begreift: die Liebe fesselt, so daß man sich gefesselt fühlt.

Alfonso MALDONIS

An Sowjetlitauen

Ein Kreuz am Weg wird immer seltner. Dein Schicksal ist jetzt sonnig, klar. Jahraus, jahrein nimmst du entgegen, was stets dir vorbehalten war.

Du junge Republik am Neman, mit wem soll ich vergleichen dich? Du hast verteilt uns Brot und Lieder zu gleichen Teilen mütterlich.

Der Fluren Schönheit ist geblieben, doch heute blüht du wie noch nie. Und wieviel neue Farben hast du! Wer zählt sie auf? Wer schildert sie!

Nur mit dem Herzen kann ich's fühlen, der Blick allein erfäßt's nicht ganz, wie groß und leicht du bist geworden — wo du doch stets im Schatten standst...

Wie du aus armer Dörfler Elend kamst in die große Welt hinaus, wo Straßen in die Weite führen, wo Wohlstand herrscht in jedem Haus.

Dein Blutstropfen ist in dem Banner, und unter diesem Banner blüht! Und deine Straße nehm kein End-dein Vorwärtsschreiten ende nie!

Geh unterm roten Freiheitsbanner. Ein andres Glück gibt's für uns nicht. Wir übernehmen deine Sorgen. Du bist uns Liebe, Brot und Pflicht.

von Frisuren, gestützten Alleen und vom sonnigen verlangsamt Gahn. Du wirst anders und änderst auch mich. Wenn du kannst, so vergiß mich nicht.

Du denkst langsam wie Gott, rubelos. An dir kleben wir zeitweilig bloß, wie ein Schwalbennest zeitweilig klebt, wie der Puls in den Schläfen schlägt... Bleibe ewig an Wärme reich, rosig, traut, einer Kinderhand gleich.

Nachdichtungen: Klara PETERS

Vilnius

In dir spiegelt sich Litauen ganz mit den Freuden und Sorgen des Lands, mit den Knochen der uralten Zeit und dem Fleisch seiner Gegenwart heut. Änderst dich und auch uns, jung und alt. Im Gedächtnis uns alle behalt.

Es verändert sich stets dein Gesicht von den Erdgaspelinen, vom Licht,

Josef STÖSEL

Der Ort heißt Wessjoloje

Wie wir so über das Leben sprechen, hier unter der Laube, rührt die Erinnerung in mir so manche Begebenheit aus dem Leben wach. Mein Blick schweift durch die Blumenreihen, haftet bald hier, bald dort fest, reißt sich wieder los und wandert weiter. Der Garten sieht wirklich vortrefflich aus, ja musterhaft sogar.

Da ist in der Haustür ein Mann mittleren Wuchses erschienen, der an seinen Augen rieb. So sieht also der Reimund heute aus! Nach dreißig Jahren! Ich warte ab, was der angibt, wenn der mich mal richtig angesehen hat. Ich spüre plötzlich, wie ich jünger werde, wie das Blut zu wallen beginnt, wie der Willen, noch lange zu leben, in mir erwacht. Gibt es Jugendtriebe im Alter? Bleibt etwa das Menschenherz für immer jung? Wo sind die Altersschranken dem Menschen gesetzt? Bei fünfzig, hundert oder hundertfünfzig? Bei fünfzig sicher nicht. Helma erhebt sich, streicht ihm den Arm, die Schulter... Reimund legt seinen Arm gemütlich um Helma... ein äußerst zärtlicher Gruß nach dem etwas ausgedehnten Nickerchen. Tauben mögen sich ein Muster der Zärtlichkeit bei diesen belagten Leuten abgucken.

Jetzt sah Reimund auf mich, prüfend, mit halb zugekniffenen Augen. Dann legte er seine rechte Hand wie einen Schirm auf die Stirn und machte einen Schritt in meiner Richtung, dann entfuhr es seinen, wie es mir schien, trockenen Lippen: „Wenn ich nicht irre, bist du es, Kurt?“

Ich federle auf und rannte ihm so schnell es ging entgegen. Fast um nichts verändert hat sich Reimund Seibel in diesen dreißig Jahren. Nur, daß sein Bäuchlein etwas angeschwollen ist. Damals war Reimund vollschlank gewesen. Die Haare sind freilich gebläut, weiß sind sie geworden, schneeweiß. Der Händedruck ist fest, jugend-

lich fest und warm. Wir umarmten uns. Helma sah uns an und wuschelte sich die Tropfen aus den Augen. Jetzt hatte sich der Napf der Gefühle noch breiter aufgetan. Wir umarmten uns noch mal, beklopften einander die Schulter. So sieht er also aus, der Viehzüchter, mein alter Reimund Seibel! Jetzt sitzt er mir gegenüber in eigener Person nach dreißig Jahren. Dreißig Jahre zurück, als ich ihn das letzte Mal beim Abschied gesehen hatte, wußte niemand, ob ein Wiedersehen stattfinden wird. Hoffnung darauf gab es wenig. Ja mein Weg weit weg führte. Die Ada hatte sehr gewollt, wir, das heißt, meine Frau und ich, sollten nicht wegfahren, sollten bleiben, wo wir waren. Wir hatten jedoch den festen Entschluß längst gefaßt. Die Frau mußte gesundheitshalber den Wohnort wechseln, so hatten die Ärzte es als recht gefunden.

Ich sehe Helma vor mir und denke an Ada, vergleiche sie. Was ist an diesen Frauen anziehend für Reimund gewesen? Für Schönheit hatte Reimund gewiß auch immer was übrig, aber mehr für innere Reinheit. Helma sah jetzt geradezu niedlich aus, von Freuden erfrischt, als sei sie um ein Dutzend Jahre verjüngt.

Reimund hatte damals eine achtköpfige Familie. Jedes Mehl wollte gestopft sein, jedes Bein bekleidet, niemand wußte, wann Ada schlief, wann sie sich Ruhe gönnte. Nach der Arbeit auf der Farm, wo sie als Melkerin tätig war, hatte sie ständig was zu nähen, flicken, waschen bis spät in die Nacht. Mit Tagesgrauen war sie wieder auf den Beinen. Die Arbeit kochte in ihren Händen. Zu Reimund hatte ich mal gesagt: „Du hast eine Goldfrau, die Ada.“ Da rüchelte er dazu: „Gold, sagst du? Nein, mein Lieber, kein Gold auf der Welt könnte mir meine Ada ersetzen.“ Ada war auch ständig stolz auf Reimund gewesen. Sie zählte es als unzulässig irgendwie

zu arbeiten, da ihr Mann Zootechniker war. Von andern verlangte er gewissenhafte Arbeit, wie kann sie, Ada, seine Frau zurückbleiben? In keinem Fall! Und Ada ging überall voran, war immer lebensfroh, allergeliebt, als hätte sie das beste Leben auf der Welt. Wenn von den Weibern eine fragte, ob es ihr nicht schwer ist, hatte sie die Antwort bereit: „Mit meinem Reimund ist auch durchs Feuer leicht gehen.“ So war Ada, die oft die Stolz genannt wurde, weil sie den Kopf hoch hielt.

Reimund Seibel war zu jener Zeit Zootechniker gewesen im Bereich der MTS. Die Siedlungen lagen weit voneinander zerstreut in der Steppe. Daher war Reimund tagelang auf dem Weg, denn sein Fuhrwerk bestand aus einem kleinen Wagen und einem Pferd. So wanderte er von einer Farm zur anderen, kam oft auch über die Nacht nicht nach Hause, wenn er gerade auf einer abgelegenen Farm sich erwies, von der aus er am nächsten Tag wieder eine andere zu besuchen hatte. Es fanden sich Frauen, die an Ada stichelten: dein Reimund hat sicher eine junge Melkerin gefunden. An Ada blieben solche Hänseleien nicht haften. Sie sagte: „Da hab' ich gut gewählt, wenn er anderen gefällt.“ Sie kannte ihren Reimund.

Ihre Wohnung konnte als Muster dienen: ständig war alles sauber aufgeräumt, der Hof blitzte vor Sauberkeit. Jedes Kind putzte seine Kleider selbst. Für die Kleinen sorgten die Großen. Da gab's keine Schleimase bei den Kleinsten. Schularbeiten. Einer mußte dem anderen helfen, wenn er was nicht verstand oder nicht imstande war zu erfüllen. Ging's auch bei den Großen nicht, machte sich Ada selbst daran oder Reimund. Da gab's keine schlechten Noten, das war völlig ausgeschlossen. Ja, Ada war wert. Jetzt den Freund daran erinnern fand ich als nicht angebracht, denn Wunden

Rudolf JACQUEMIEN

Besuch im Zwinger

Und wieder öffnet uns der Zwinger gerne sein wunderschönes, hohes Kronentor, das uns vor Augen stand in weiter Ferne, trat oft aus der Erinnerung hervor...

Und wieder gehen wir durch seine Hallen mit ihrer unschätzbaren Bildersprache, die Millionen Menschen schon gefallen und jeden Neubesucher glücklich macht.

Und deutlich sind für jeden hier zu lesen die schlichten Worte an der Mauerwand: „Gebäude minenfrei!“ Es ist gewesen ein Sowjetkämpfer, der mit fester Hand

im Jahre fünf und vierzig sie geschrieben, nachdem den ganzen Zwinger er durchsucht, als die Faschisten man von hier vertrieben und die Barbaren voller Zorn verflucht.

Fünfhundert Werke weltberühmter Meister, von Sowjetmenschen vor Verderb bewahrt, schon drei Jahrzehnte wundersam begeistern Vertreter aller Völker, jeder Art.

Und wieder, wie schon oft, nimmt uns gefangen auch die „Sixtinische Madonna“ hier, um die die Menschen damals mußten bangen, als um des Zwingers allerschönste Zier.

Und Menschenhände haben neuerrichtet, was einst in Bombenhagel niederbrach. Der Schatz der Meisterwerke, klug gesichtet, läßt eine hohe Freude in uns wach, die uns wie heller Sonnenschein durchlichtet.

Rosa PFLUG

Hinweis

„Wer Gutes tun will, schiebe es nicht auf.“ Alexander IASCHIN

Dem Morgenrot schenk deine Träume,

dem Tag — deine Schaffensfreude.

Das Traurigsein verschiebe auf den Abend.

Den Kindern schenk des Herzens Gaben,

dem Vaterland schenk deine Lieder,

dein Schaffen und dein Ringen. Beil dich, Gutes zu vollbringen — mindestens für deine Nächsten.

die Zimmer — und uns selbst. Die Luft feuchtet sich an... Wir haben den Regen, sozusagen, in eigener Hand.“

„Dann habe ich mir das Haus von außen angesehen.“

„Wer baut denn hier die Häuser?“ wende ich mich an Reimund. „Kennst du die Bauer Frieda?“

„Ich glaube mich an eine Frieda zu erinnern.“

„Frieda Bauer. Die leitet die Baubrigade und nicht schlecht.“

„Habt ihr keine Männer, die am Bau sein könnten?“ wundere ich mich.

„Vorstellungen hast du! Sind die Frauen nicht ebenso gut?“ Die Baufrage ist also in dieser Wirtschaft gelöst, stellt ich fest.

„Ja, weil du schon mit den Bauleuten angefangen und die Männer erwähnt hast. Die Frieda hat auch einige Männer in ihrer Brigade. Was sind das für Männer? Wenn ein Mechaniker, Traktorist, Fahrer oder sonst wer sich bei der Arbeit verschuldet hat, dann wird er Frieda Bauer zur Erziehung in die Brigade übergeben. Die stellt ihn dann wieder her. Wenn einer nicht recht dran will, dann lernt man ihn. Die Weiber sind sich einig, und sie bringen die Bummler bald zu Vernunft. Wenn es heißt, du wirst arbeiten, wie es sich gehört oder du kommst in die Brigade zu Frieda Bauer, da gib's was zu überlegen.“

Dann wollte mir die Hausfrau noch die Einrichtung ihres Wohnhauses zeigen und wir schritten durch die Zimmer.

Offen gesagt, diese vortrefflichen Wohnverhältnisse in einem entlegenen Dorf hatten mich überrascht. Da gib's ja nicht den geringsten Unterschied zwischen einer Wohnung in einer Großstadt und in diesem Sowchosdorf!

„Die Wohnung hat uns der Sowchos zur Verfügung gestellt, als die Familie noch vollzählig war“, erläuterte Reimund. „Jetzt füllt sie sich nur, wenn mal die Kinder und Enkel kommen.“

Wie diese beiden alten Menschen so gut miteinander ihren Lebensabend verbringen. Unwillkürlich kam mir der Spruch in den Sinn: „Wenn auch das Haar mit Jahren graut, das Alter in der Liebe laut.“

Briefe an die Freundschaft

Der glückliche Monat

Die einträchtige Familie Wiebe kennt in Balchasch alt und jung. Dieses Jahr war für sie sehr ereignisreich, besonders der Monat September.

Michael SCHOLER

Gebiet Dsheskagan

Brigade hoher Ackerbaukultur

Die Ackerbauern der Feldbrigade Nr. 7 im Sowchos „Weslowski“, Rayon Glubokje, die vom Kommunisten Pius Kunz geleitet wird, haben im dritten Jahr des elften Planjahres gute Arbeitsergebnisse bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms erzielt.

riefrigen agrotechnischen Maßnahmen eine hohe Ernte eingebracht. Unter anderem gilt dieses Kollektiv als Brigade hoher Ackerbaukultur.

Auch für eine satte Viehwinterung ist gesorgt. So wurde zum Beispiel ein fast anderthalbjähriger Futtermittelvorrat geschaffen.

Die Ackerbauern des Sowchos wollen während der Ernte 84 noch besser abschneiden, als in diesem Jahr.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Bewährte Rationalisatoren

An der Ehrentafel des Werks „Energoremont“ in Krasnojarsk hängt bereits längere Jahre das Porträt des besten Brigadiers Johannes Graf, der hier schon das dritte Jahrzehnt tätig ist.

In diesem kleinen Kollektiv herrschen gegenseitige Hilfe und Kameradschaftlichkeit, was ihm ermöglicht, den Plan stets auch qualitativ zu erfüllen.

Die meisten Brigadenmitglieder sind erfahrene Arbeiter mit langjähriger Praxis. Schon seit 1958 arbeiten Schuller an Schuller Heinrich Fritzier und Alexander Trejajlow, Robert Eichler und Sergej Blum.

Johannes SÄNGER, Gebiet Swerdlowsk

Verse am Wochenende

Stimme Moskaus - Stimme der Vernunft

Die Stimme Moskaus ist in diesen Tagen erneut erklungen unzweifelhaft klar, um es unüberhörbar auszusagen, wie groß die atomare Kriegsgefahr!

Sie wurde hemmungslos heraufbeschworen durch einen profitablen Rüstungsboom, der seinerseits unzweifelhaft geboren durch ein gefährliches Kraftmeiertum...

Als Anreißer zu diesem tollen Rüstentritt auf der Präsident der USA, schraubt höher stets den Pentagon-Etat.

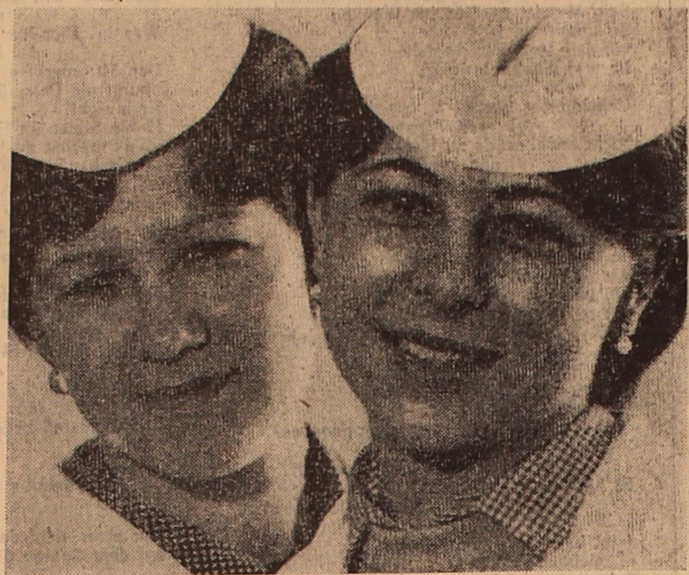
Spuckt hochmütig auf alle Anstandsnormen, beschimpft die UNO und so manches Land... Er möchte gerne sehen die Uniformen seiner Soldaten schon an jedem Strand!

Vergiß jedoch, daß längst vorbei die Zeiten auch der Kanonenbootepolitik, daß sein politisches Redoreiten gefährdet heute schon das Weltgeschick.

Geheime Flugzeugprovokationen verschärfen noch die Situation — das Eindringen in fremde Regionen führt schnell zur blutigen Sensation!

Die Stimme Moskaus ernstlich mahnt zu zügelnden ungehemmten, wilden Rüstungsritzen, den atomaren Tod nicht zu beflügeln — und auch in Präsidentensattelbügel vernünftig mal darüber nachzuzugröbeln, ob nicht im Abgrund endet dieser Ritt!

Rudi RIFF



Im Dorfe Ishewskoje, Gebiet Zelinograd, ist ein neues Lebensmittelgeschäft seiner Bestimmung übergeben worden. Seine große Handelsfläche gestattet es, die Lebensmittel frei auszuliegen, was für die Kunden sehr bequem ist. Erfolgreich arbeiten hier die jungen Verkäuferinnen Ludmila Wunder (links) und Klara Flug. Foto: Viktor Sperting

Was meinen Sie dazu?

Rosen im Werk

Im Wintergarten des Oberlandkraftwerks Nr. 1 von Ekibastus sind herrliche Rosen aufgeblüht. Der Blumenduft und die Stille der Alleen helfen den Arbeitern, in der Mittagspause ihre Kräfte wiederherzustellen und ihre Stimmung zu heben.

Diese grüne Oase schuf der junge Betrieb gemäß dem vom Gewerkschaftskomitee erarbeiteten Komplexprogramm zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Gebaut wurde eine Kantine mit 500 Plätzen und Taktstraßen für Essensausgabe. Das Mittagessen in der Kantine beansprucht bei den Energieleitern nicht mehr als 15 Minuten. Die andere Zeit verbringen sie im Wintergarten. Hier sind Geräuschdämpfer montiert, die Dachdecke und die Wände sind mit Schalldämmstoffen verkleidet.

Auf Empfehlung des Gewerkschaftskomitees hat man für die Energieleiter Kurzpausen zur psychomotorischen Entspannung eingeführt. Die Produktivität und Qualität ihrer Arbeit steigen nach solchen „Heilpausen“ an.

(KasTAG)

Fernsehen

Montag 17. Oktober Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert des Quartetts „D. D. Schostakowitsch“... 10.10 Aus der Tierwelt... 11.10 Große Sorgen wegen des kleinen Malwiks... 12.15 Wassili Suworow und seine Brigade... 12.45 Nachrichten... 15.00 Nachrichten... 15.20 Ich ging einmal spazieren... 15.30 Der Stern... 16.35 Konzert der Kunstkollektive der Tadshikischen SSR... 17.00 Über den Volkslehrer der UdSSR A. G. Karajew... 17.30 Brattinos' Ausstellung... 18.00 Dokumentarfilm über Sport: Duet auf dem Eis... 18.55 Es tanzt das Ensemble „Karjala“... 19.25 Zeichentrickfilm... 19.40 Wie die Arbeit, so die Ehre... 20.05 Zwei Soldaten... 21.30 Zeit. 22.05 Für euch, Werktätige der Landwirtschaft... 23.20 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“... 20.35 Wie die Arbeit, so die Ehre... 20.55 Begeisterung: Konzert des griechischen Ensembles aus Tschimkent... 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Ein Briefroman. Spielfilm. 1. Folge. 23.05 Nachrichten. 23.10 Sendeprogramm.

Freitag 21. Oktober Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Geheimnis des Planeten Nr. 3. Zeichentrickfilm... 10.25 Zwei Soldaten... 12.00 Erklime deine Höhe... 12.20 Konzert des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters der UdSSR... 13.00 Nachrichten... 15.00 Nachrichten... 15.20 Kommunisten der 80er Jahre... 16.20 Der Weg zum weißen Feld... 16.30 Dies ist mein Usbekistan... 17.00 Beim Märchen zu Gast... 17.15 Abenteuer... 18.30 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR M. Bieschu... 19.10 Heute in der Welt... 19.25 Gucken Sie mal auf die Sterne... 19.30 Populärwissenschaftlicher Film... 19.40 Verse von N. Doriso... 20.10 die eidesstattliche Urkunde... 20.45 Vorsicht, Aulofilmkomödie... 23.45 Heute in der Welt... 24.00 Weltmeisterschaft in Boxen.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm... 17.50 Stefs in Reih und Glied... 18.25 Russische Sprache... 18.55 Konzert des Ensembles „Otrar Sasy“... 19.25 Rassetierzucht Kasachstans... 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“... 20.20 In Kasachisch... 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ein Engel in Tjubetka... 23.45 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey... 00.25 „Automobilist“ (Karaganda). 00.25 Sendeprogramm.

Samstag 22. Oktober Moskau. 10.15.43. Sportlotto-Ziehung... 10.25 Konzert des Ensembles „Smeritschka“... 10.50 Für euch, Eltern... 11.20 Mehr gute Waren... 11.50 Weltmeisterschaft in Boxen... 13.05 Aus der Pflanzenwelt... 13.50 Begegnung von Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges... 14.50 Ein Porträt in Blau... 16.15 Heute in der Welt... 16.30 Augenschein... 17.55 V. Internationales Fernsehfestival des Volkshausens... 18.30 Es spricht der politische Kommentator L. A. Wosnessenski... 19.00 Zeichentrickfilm... 20.10 Die eidesstattliche Urkunde... 20.45 Zweiter Film... 21.30 Zeit. 22.05 Die eidesstattliche Urkunde... 23.20 Melodien und Rhythmen der ausländischen Estrade... 00.20 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm... 11.00 Konzert der Kinderliteraturkollektive des Gebiets Dsheskagan... 11.50 Zeichentrickfilme... 12.30 Musiktheater... 13.50 Mensch und Religion... 14.35 Dokumentarfilm... 15.15 In Kasachisch... 20.20 In Russisch... 20.35 Musikprogramm... 21.15 Fliegt nicht fort, Schwäne... 22.05 Alma-Ata. Ein Briefroman... 23.20 Nachrichten... 23.25 Sendeprogramm.

Sonntag 23. Oktober Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm... 10.10 Der Wecker... 10.40 Ich diene der Sowjetunion... 11.40 Gesundheit... 12.25 Musikprogramm der Morgenpost... 12.55 Ich will alles wissen... 13.05 Sendung fürs Dorf... 14.05 Musikklöck... 14.35 Die goldene Kutsche... 17.00 Bruno Sebastian... 17.30 Alltägliche Sorgen... 18.30 Internationales Panorama... 19.15 Zeichentrickfilm... 19.25 Klub der Reisenden... 20.25 Der Kuß... 21.30 Zeit. 22.05 Weltmeisterschaft in Boxen... 23.20 Konzert der Ballettkünstler... 00.25 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm... 11.00 Bastau... 11.35 Zeichentrickfilme... 12.15 Wir werden in der Schule gehen... 12.45 Mergen Totambai... 13.45 Konzert der Kinderliteraturkollektive des Gebiets Taldy-Kurgan... 14.20 Ein Veteran unter uns... 14.45 Konzert... 15.20 In Russisch... 16.50 Bewahre deinen Stern... 16.50 Internationales Literaturabend... 17.50 Ein offenes Gespräch... 18.30 Minister des Gesundheitswesens der Kasachischen SSR M. Aliev mit Medizinern... 18.30 Im TV-Kammermusiksaal... 18.30 Quartett... 19.05 In Kasachisch... 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Republikfernschiffahrt der „Laienklub“... 23.25 Sendeprogramm.

Donnerstag 20. Oktober Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert der Blasmusik... 10.00 Kolja, Olja und Archimed... 10.20 Form liegt der Ozean... 11.30 Geburtsort... 12.00 Kindheit... 12.10 Auf dem Wege der Roboter... 12.40 Nachrichten... 15.00 Nachrichten... 15.20 Wovon singt der Dutar? Wir sind Kurden... 16.20 Über Julius Furek... 17.10 Konzert der Akademischen Chorkapelle... 18.25 Leninsche Universität der Millionen... 18.55 In jeder Zeichnung die Sonne... 19.10 Heute in der Welt... 19.20 Wissenschaft und Leben... 19.50 Der Schote Alin. Dokumentarfilm.

Redaktionskollegium Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Das Geständnis

ES FING alles gut an. Michail begleitete Anna mehrmals nach der Arbeit nach Hause. Unterwegs unterhielten sie sich meistens über ihr unregelmäßiges Leben. Die zwanzigjährige Anna lebte allein mit ihrem Kind, auch Michail hatte ein ähnliches Schicksal — den Sohn half ihm die Großmutter des Kleinen großziehen. Und es war daher kein Wunder, daß Anna und Michail sich eines Tages entschlossen, eine Familie zu gründen.

Alles ging so, wie Anna es sich gewünscht hatte: Ihr Mädchen hatte nun einen Vater. Ihrerseits gab sie sich große Mühe, seinem Jungen eine gute Mutter zu sein. Michail kam immer zur rechten Zeit nach Hause, war freundlich zu ihr und ihrem Kind, half auch im Haushalt. Alma Andrejewna, Michails Mutter, verhielt sich zur Schwiegertochter ebenfalls ganz gut, beide Frauen verstanden sich recht bald ausgezichnet. Auch half die Mutter der jungen Familie mit Geld aus, indem sie ihr 800 Rubel für den Kauf der notwendigen Dinge gab. Kurzum, in der Familie herrschte Frieden und bestes Einvernehmen.

Michail und Anna beschlossen, ihrem Ehebund gesetzliche Kraft zu verleihen. Nachdem sie aus dem Standesamt gekommen waren, würde ein Festessen veranstaltet, zu dem die nächsten Verwandten und Bekannten eingeladen waren. Leider hatte sich der „Bräutigam“ stark betrunken. Er wurde grob und begann der „Braut“ Vorwürfe zu machen.

„Wärd du nicht so naiv, könntest du als Verkäuferin viel mehr Geld ins Haus bringen“, polterte Michail. „Hast nicht das Zeug dazu, deinen Vorteil zu nutzen. Bist an der Quelle und schöpst nicht!“

„Ist der Wein im Manne, ist der Verstand in der Kanne“, dachte Anna und schweig. Sie glaubte, habe er erst seinen Rausch ausgeschlafen, werde er wieder zu Vernunft kommen. Leider mußte sie sich bitter enttäuschen. Sie merkte bald, daß seine Vorwürfe über ihre „Unbeholfenheit“ im Laden aus seiner wahren Überzeugung stammten: Was man trunken gesagt, hat man nüchtern gedacht. Das stimmte leider auch bei Michail... Wo möglich hatte er geglaubt, daß Anna jetzt, nachdem sie seine Ehefrau geworden war, sich alles gefallen lassen wird.

Mit jedem Tag verschlechterte sich die Lage, es verging kein Abend, an dem Michail nicht betrunken nach Hause gekommen wäre. Und in trunkenem Zustand vergaß er völlig von Pflicht und Gewissen. Er beleidigte nicht nur seine Frau. Er war hart und ungezogen zu ihrem Kind, das Söhnchen aber wurde von ihm verzogen. Die Großmutter tat so, als merke sie nichts. Anna klagte auch nicht, denn sie hoffte im geheimen, alles könnte sich noch zum Besseren ändern, aber schließlich riß ihr die Geduld. Sie nahm ihr Kind und kehrte zu ihrer Mutter zurück. Für immer. Anna hatte sich fest vorgenommen, nie und nimmer ihren Fuß über die Schwelle der Wohnung zu setzen, wo ihr so viel Leid angetan wurde. Doch schon am nächsten Morgen war sie gezwungen, es wieder zu tun, weil ja dort

alle ihre Sachen zurückgeblieben waren. Wie groß war jedoch ihr Entsetzen, als Alma Andrejewna ihr ziemlich barsch erklärte, sie habe an gewesene Schwiegertochter nichts zu verschenden. Das war aber noch nicht alles — die Alte verlangte die 800 Rubel zurück, und je schneller, desto besser. Anna geriet in Verzweiflung. Was tun? Wo sollte sie die verlangte Summe aufreiben? Vielleicht noch einmal mit Alma Andrejewna sprechen und um ihr Verständnis bitten? Nein, nur nicht das. Mutter und Sohn wußten genau, daß Anna das Geld für die ganze Familie gebraucht hatte. Und trotzdem... Nein, sie wird sich nicht erniedrigen. Sie wird schon einen Ausweg finden.

Anna war in ihrem Beruf bisher immer ehrlich gewesen. Nie hatte sie für sich Geld beansprucht, das ihr nicht gehörte. Doch wie sollte sie aus dieser heiklen Lage herausfinden? Sie überlegte angestrengt. Unlängst hatte man ihren Laden revidiert. Alles war in bester Ordnung. Als erfahrene Verkäuferin vermutete sie, daß es bis zur nächsten Revision noch ziemlich weit sein dürfte. Bis zu diesem Tag würde Anna hoffentlich etwas zurücklegen können, falls sie recht sparsam ist. Borgen macht Sorgen. Das mußte Anna nun erfahren: Sie nahm die 800 Rubel aus der Kasse des Ladens...

Michail war sehr erstaunt, als seine Mutter ihm mitteilte, Anna habe die 800 Rubel gebracht.

alle ihre Sachen zurückgeblieben waren.

Wie groß war jedoch ihr Entsetzen, als Alma Andrejewna ihr ziemlich barsch erklärte, sie habe an gewesene Schwiegertochter nichts zu verschenden. Das war aber noch nicht alles — die Alte verlangte die 800 Rubel zurück, und je schneller, desto besser. Anna geriet in Verzweiflung. Was tun? Wo sollte sie die verlangte Summe aufreiben? Vielleicht noch einmal mit Alma Andrejewna sprechen und um ihr Verständnis bitten? Nein, nur nicht das. Mutter und Sohn wußten genau, daß Anna das Geld für die ganze Familie gebraucht hatte. Und trotzdem... Nein, sie wird sich nicht erniedrigen. Sie wird schon einen Ausweg finden.

Anna war in ihrem Beruf bisher immer ehrlich gewesen. Nie hatte sie für sich Geld beansprucht, das ihr nicht gehörte. Doch wie sollte sie aus dieser heiklen Lage herausfinden? Sie überlegte angestrengt. Unlängst hatte man ihren Laden revidiert. Alles war in bester Ordnung. Als erfahrene Verkäuferin vermutete sie, daß es bis zur nächsten Revision noch ziemlich weit sein dürfte. Bis zu diesem Tag würde Anna hoffentlich etwas zurücklegen können, falls sie recht sparsam ist. Borgen macht Sorgen. Das mußte Anna nun erfahren: Sie nahm die 800 Rubel aus der Kasse des Ladens...

Michail war sehr erstaunt, als seine Mutter ihm mitteilte, Anna habe die 800 Rubel gebracht.

„Wie mag sie das nur geschafft haben?“ grübelte er. Sie hat uns einfach hinters Licht geführt; ist ganz anders als sie macht. Wie hätte sie sonst im Handumdrehen solch eine Summe aufreiben können? Da habe ich Tölpel den Bock geschossen. Habe mir solch eine Quelle zwischen die Lappen gehen lassen!“

Er fand Gelegenheit, mit Anna zu sprechen und begann tiefe Reue vorzutäuschen. Scheinheilig führte der Mann süße Reden. Natürlich versprach er, nie mehr zu trinken, war im Moment auch tatsächlich nüchtern. Wieder und wieder beteuerte er seine Liebe, schwor, ihr bester Freund und treuer Gatte zu sein. Ein Frauenherz ist nicht aus Stein...

Doch ging der Mann in seinem blinden Eifer zu weit. Eines Tages, als er triumphierend Annas Schwanken zu seinen Gunsten registrierte, wollte er von ihr 500 Rubel „borgen“.

Sie schüttelte resolut den Kopf: „Kann ich nicht tun!“

„Hör doch auf, die heilige Unschuld zu spielen“, spöttelte Michail. „Hast doch jene 800 Rubel flugs herbeigeschafft! Was tut's, wenn du noch ein bißchen schuldig bist?“

Sie starrte ihn an: „Was faselst du da! Ich habe noch nie geschwindelt! Die 800 Rubel für deine Mutter nahm ich ja aus der Kasse. Ich werde das Geld wieder zurücklegen... Mit der Zeit...“

Mit beiden Händen umklammerte er die Stuhllehne und schloß die Augen...

Als er aus dem Zimmer wankte, kam ihm sein Töchterchen entgegen, nahm ihm bei der Hand und sagte: „Wein nicht, Papa. Wenn der Zahn heraus ist, tut's gleich nicht mehr weh.“

Orlo BOHN



Ein Verkehrsinspektor sagt zu einem Autofahrer: „Ihr Auto ist mit sechs Personen stark überladen. Geben Sie mir mal Ihren Führerschein!“

„Aber der wiegt doch höchstens 50 Gramm, Genosse Sergeant!“

„Lieber Nachbar, ist Ihnen bekannt, daß Ihr Hund immer die ganze Nacht heult?“

„Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, das Tier schläft am Tage genug!“

Er: „Liebling, weißt du, was ich in deinen Augen lese?“

Sie: „Was denn, mein Schatz?“

Er: „Du sehnst dich danach, mich zu heiraten!“

Sie: „Anaphabet!“

Am nächsten Tag fährt Lehmann mit der Untergrundbahn. Da steht plötzlich wieder der Herr von gestern vor ihm, schüttelt ihm die Hand und sagt: „Na, weißt du, Emil, so ein Zufall, da habe ich gestern einen blöden Kerl angequatscht, der sah dir zum Verwechseln ähnlich.“

Der Meister

Auch die Athleten des Geistes, die Meister am Brett, fechten nach sportlichen Regeln. Schwachmeister Alexander Aljehin betrat einmal in Paris ein Café, in dem er nicht bekannt war. Nachdem er Platz genommen und eine Tasse

Kaffee bestellt hatte, trat ein älterer Herr an seinen Tisch und fragte höflich, ob er wohl eine Partie Schach mit ihm spielen würde. Ohne eine Miene zu verziehen, erklärte sich Aljehin dazu bereit, und der Kellner brachte auf ihr Geheiß Schachbrett und Figuren.

„Oh, Monsieur!“ antwortete der Meister sachlich, „wenn ich Ihnen nicht einen Turm vorgeben könnte, würde ich Sie bestimmt kennen!“

Ähnlichkeit

Lehrer Lehmann wird auf der Straße von einem ihm vollkommen fremden Herrn stürmisch begrüßt. „Gott sei Dank, Emil, daß man dich nun wieder mal sieht — wo steckst du denn die ganze Zeit?“ Lehmann erwidert kühl, er sei gar nicht Emil.